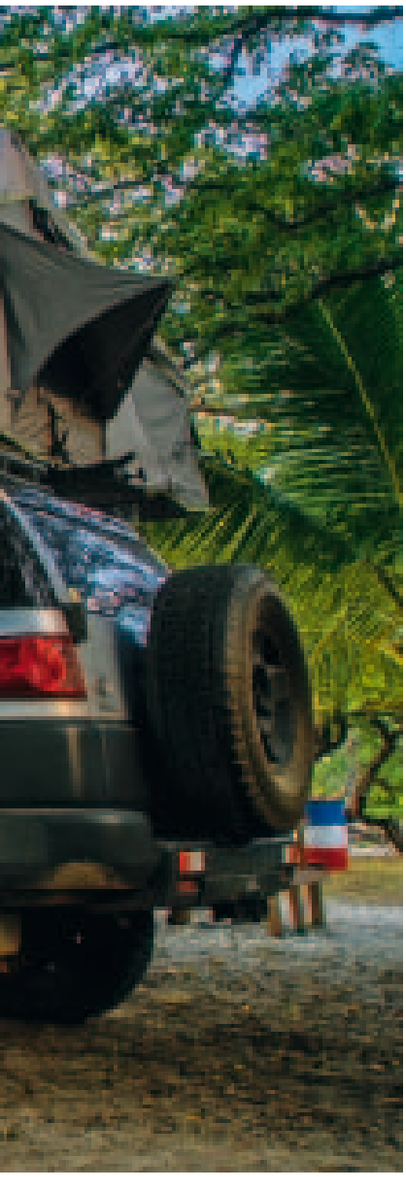
DAS PURE Leben

Mit dem Dachzelt auf dem Geländewagen durch ein Land der Kontraste: Costa Rica ist eine Reise wert für Camper, die auf Freiluft-Luxus verzichten.

Aussichtsreich: Strandcamping mit Blick auf das Nachbarland Nicaragua.

Säckeweise: Kaffeeliebhaber kommen in Costa Rica voll auf ihre Kosten.

Genüsslich: Ein Halsband-arassari beim Dattelschmaus in den Bäumen des Regenwalds.



Text & Fotos: *Lucas T. Jahn*

Unseren ersten Abend in Costa Rica haben wir uns anders vorgestellt. Seit anderthalb Stunden suchen wir verzweifelt nach einem Zeltplatz. Längst ist die Nacht angebrochen, doch unserem Ziel sind wir kaum näher. Laut Google Maps stehen wir direkt vor einem Campground, doch wir sehen nichts als eine heruntergekommene Scheune hinter verschlossenem Tor. In gebrochenem Spanisch fragen wir einen Dorfbewohner nach Rat, doch der schüttelt nur verwirrt den Kopf: „Nein, einen Zeltplatz gibt es hier nirgendwo."

Wie sollen wir in einem Land campen, in dem es kaum Campingplätze gibt? In der Natur – passend zur wilden Seele Costa Ricas. Schnell lernen wir das Einmaleins des Campings in Costa Rica: Wer zelten will, muss fragen. Hotels, Gaststätten, Privatpersonen: Die Chancen stehen gut, dass ein „si, si claro" auf die Frage folgt, ob wir hier nächtigen dürfen.

Reisende, die Stellplätze, Sanitäranlagen und WLAN erwarten, werden in Costa Rica schnell enttäuscht. Stechfreudige Mücken, Tropenstürme und hohe Luftfeuchtigkeit sorgen für ein naturnahes Campingerlebnis. Doch für uns gibt es kaum etwas Schöneres, als fernab jeder Zivilisation vom sanften Rauschen des Meeres in den Schlaf gewogen zu werden.

Für vier Wochen reisen meine Frau Anna und ich mit Geländewagen und Dachzelt durchs Land – immer auf der Suche nach abenteuerlichen Wegen, wilden Tieren und unberührter Natur. Es dauert nicht lange, bis wir nördlich der Hauptstadt San José fündig werden. Kaum 30 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt, blicken wir in den dampfenden Kratersee des hochaktiven Vulkans Poás.

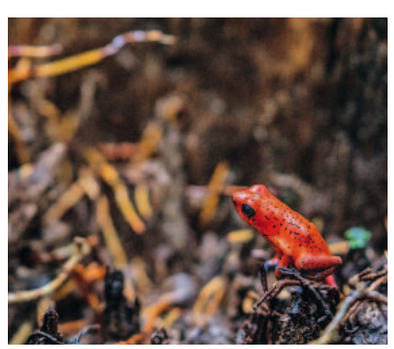
In den letzten zwei Jahrhunderten ist der Vulkan mehr als 40 Mal ausgebrochen, zuletzt im September 2019. Deshalb tragen alle Besucher aus Sicherheitsgründen bunte Helme. Die Verweildauer am Aussichtspunkt ist wegen giftiger Dämpfe streng limitiert. Während anfangs eine dicke Wolkenwand den gesamten Krater in ein milchiges Weiß taucht, vergehen nur wenige Minuten, bis der starke Wind den Blick auf eine beeindruckende Szenerie preisgibt.

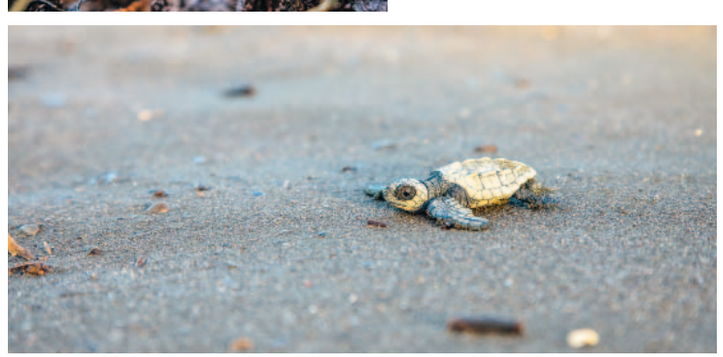
Unser Guide erzählt uns, dass der dampfende Kratersee zu den sauersten Gewässern der Erde zählt und einen ähnlichen PH-Wert wie Batteriesäure aufweist. Kurz darauf merkt er, dass er sich hoffnungslos verschwatzt hat und wir bereits 40 Minuten – doppelt so lange wie erlaubt – die Landschaft bewundern.

Auf unserer weiteren Fahrt entlang der kurvigen Bergstraßen des umliegenden Zentraltals entdecken wir tosende Wasserfälle, an denen tiefe Wolken hängen. Einige Schluchten und nebelverhangene Bergpässe später entdecken wir am Wegesrand ein kleines Restaurant mit schöner Aussicht. Wir werden sofort herzlich begrüßt – doch damit nicht genug. Kurzerhand lädt uns der Besitzer ein, an einem Kaffee- und Cocktail-Workshop teilzunehmen.

Staunend beobachten wir, mit wie viel Hingabe die Baristas den traditionellen costaricanischen Kaffee zubereiten, bevor wir neugierig eine Tasse des frisch gebrühten Getränks probieren. Der Geschmack ist angenehm mild und aromatisch. Wir lassen uns nicht zweimal fragen, ob wir etwas mehr wollen.

Bei Costa Rica denken die meisten Menschen zuerst an Kaffeeplantagen und palmengesäumte Strände mit karibischem Flair. Doch das kleine mittelamerikanische Land bietet deutlich mehr als Heißgetränke und Badespaß. Auf einer Fläche kaum größer als Niedersachsen vereint Costa Rica Sandstrände, Hochland-Nebelwälder, tropischen Dschungel und dampfende Vulkanschlote.





Kontrastreiche Tierwelt: Ein ausgewachsener Brüllaffe macht Siesta in den Baumwipfeln. Der Pfeilgiftfrosch bildet einen kräftigen Farbtupfer im Unterholz. Die winzige, frisch geschlüpfte Schildkröte macht sich auf den lebensgefährlichen Weg zum Meer.

Wenige Besucher erwarten jedoch, dass es in Costa Rica auch überraschend kühl wird. Am Berghang des Vulkans Irazú in Costa Ricas Zentraltal tanzen unsere Atemwolken im Licht der aufgehenden Sonne, während das Thermometer frostige vier Grad zeigt. Reif bedeckt Gräser und Büsche, und selbst den Vögeln ist es zu kalt zum Singen. Mit 3.432 Meter Höhe ist der Irazú Costa Ricas höchster Vulkan. Ein kleiner Pfad führt uns bis zum windumtosten Gipfel, von dem sich ein herrlicher Ausblick in alle Himmelsrichtungen bietet.

Am Fuß des Vulkans folgen wir dem pittoresken Fluss Orosi durch sein fruchtbares Tal. Als wir unser Camp neben einer Gaststätte am Ufer aufschlagen wollen, fragen wir den Besitzer des Restaurants, ob es auch Duschen gäbe. Er fängt an zu lachen und sagt: „Ja klar, aber nur kalte." Es dauert eine Weile, bis wir begreifen, dass er den tosenden Fluss meint.

Am nächsten Morgen springen wir für unser erstes Bad seit Tagen in die eiskalten Fluten. Kurz darauf klettert die Sonne über die umliegenden Hügel und taucht die Landschaft in goldenes Morgenlicht. Wir wärmen unsere zitternden Körper mit einem frischen Kaffee, bevor wir zur Weiterfahrt aufbrechen.

Während im Zentraltal des Landes vorrangig angenehme Temperaturen herrschen, trifft uns die schwüle Hitze der Karibik wie ein Schlag. Das Leben in den kleinen Dörfern läuft dort deutlich langsamer ab, alles ist entspannter. Palmengesäumte, menschenleere Strände vermitteln das Bild traumhafter Postkartenmotive.

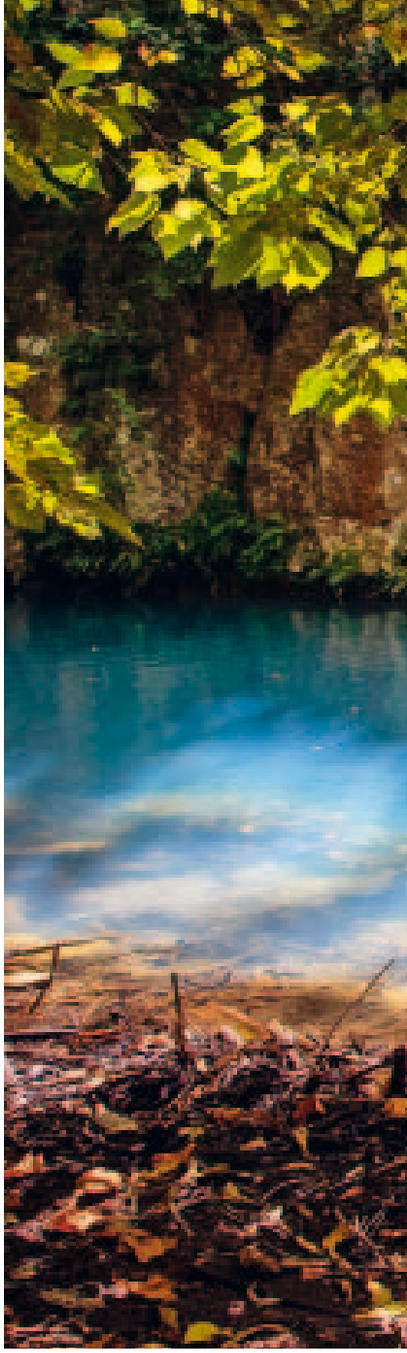
Am Strand von Punta Uva bauen wir unser Camp nur wenige Meter vom Meer entfernt auf. Während die Wellen sanft an den Strand branden, bestaunen wir den Sonnenuntergang.

Am nächsten Morgen wachen wir vom rhythmischen Prasseln der Regentropfen auf unser Dachzelt auf. Stunde um Stunde vergeht, doch der Niederschlag lässt nicht nach. Dank seiner Lage in den Tropen ist Costa Rica ein regenreiches Land. Jetzt, zum Ende der Regenzeit, gilt das umso mehr. Während vormittags beinahe jeden Tag die Sonne scheint, ziehen zum Nachmittag dunkle Gewitterwolken auf, aus denen sich sintflutartig Regen ergießt. Sofort schwellen Bäche und Flüsse an, riesige Pfützen entstehen, und Straßen werden zu Wasserläufen.

Nach drei Stunden Warten beschließen wir, dass wir genug vom Regen haben. Mit einem breiten Grinsen springen wir splitterfasernackt aus dem Auto, bauen das Dachzelt im strömenden Regen zusammen und sind uns sicher, dass unser ausgelassenes Lachen weit und breit zu hören ist.

Die Ticos, so nennen sich die Costa Ricaner, bezeichnen diese Einstellung als Pura Vida: das Leben zu nehmen, wie es kommt, sich nicht die Laune verderben zu lassen und stets zu lächeln. Gleichzeitig drückt Pura Vida eine tiefgründige Wertschätzung für die Natur des Landes und all seine Bewohner aus. Für die Ticos ist Umweltschutz nicht nur ein Lippenbekenntnis. Beinahe ein Drittel des Landes steht unter Naturschutz, während erneuerbare Energie den kompletten Strombedarf deckt.

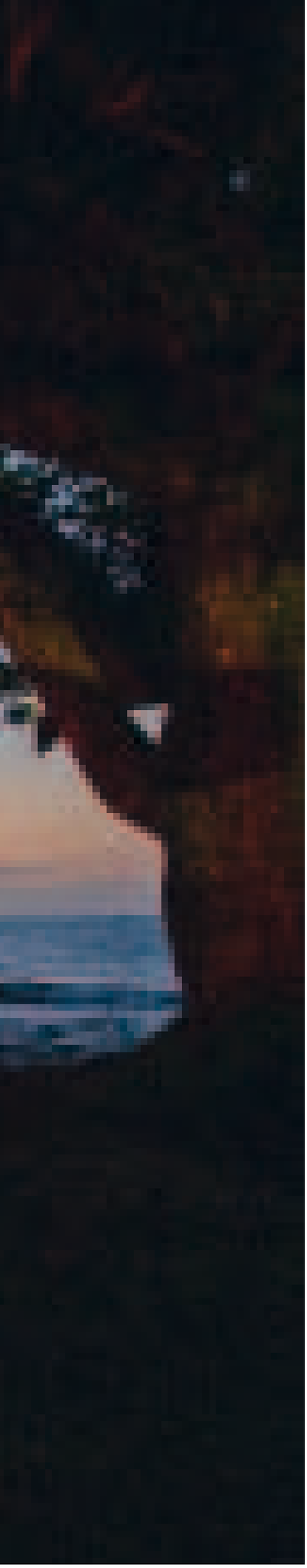
Am Ufer des zur Energiegewinnung genutzten Lago Arenals finden wir eine der schönsten wilden Campsites des Landes. Der unverstellte Blick auf den markantesten Vulkan des Landes, den kegelförmigen Arenal, ist fantastisch. Als die Sonne am Morgen aufgeht, erleben wir eine spektakuläre Lichterschau. Die Wolken ziehen in hoher Geschwindigkeit um den Vulkan, hüllen ihn ein und geben ihn Sekunden später wieder frei. Selbstverständlich lassen wir uns den Spaß einer Abkühlung im See nicht entgehen, bevor wir uns kurze Zeit später in natürlichen, heißen Quellen vulkanischen Ursprungs räkeln.



Erfrischend: Sprung ins himmelblaue Nass irgendwo unterwegs am Wegesrand.

Natürlich: Herrliche Strände finden sich in Costa Rica allerorten. Die Wanderung im Dschungel ist feucht-fröhlich.

Abenteuerlich: Flussdurchquerung auf der abgelegenen Osa-Halbinsel. Über den Wolken, im Jeep hinauf zu Costa Ricas höchstem Vulkan. Im Camp ist es herrlich entspannend, einfach mal die Seele baumeln zu lassen.



Romantisch: Camping zu zweit in der Karibik. Hier wärmt nicht nur das Feuer die Seele. Der Kratersee des Vulkans Irazú wirkt wie ein riesiger Schlund in der Tiefe. Beinahe surreal blau erscheint der Rio Celeste, hier mit einem Wasserfall.

Ähnlich wie der Vulkan Poás ist auch der Arenal äußerst aktiv. Bis vor wenigen Jahren floss regelmäßig glühende Lava aus seinem Kegel. Zu den größeren Explosionen zählt der Ausbruch von 1968, auf dessen Lavafeld wir es uns nicht entgehen lassen, ausgiebig zu wandern.

Einer der Höhepunkte unserer Reise ist der Besuch der Arenal Observatory Lodge. Beim Spaziergang durch den Garten entdecken wir einen 28 Meter hohen Aussichtsturm, der den Blick auf das Blätterdach des umliegenden Regenwalds freigibt. Die Plattform schwingt sanft im Wind von links nach rechts, und wir staunen über die große Anzahl bunter Vögel in den Baumwipfeln.

Am Abend schlagen wir unser Camp auf dem gegenüberliegenden Ufer des Sees auf. In einem öffentlichen Park haben wir einen schönen Platz direkt am Wasser gefunden. Eine Stunde nach Sonnenuntergang, es ist bereits stockdunkel, genießen wir unser Abendessen, als plötzlich ein Pick-up durch den menschenleeren Park fährt. Wir wundern uns, wen es zu so später Stunde noch hierher verschlägt. Als das Auto auf uns zusteuert, werden wir etwas unruhig. Der Wagen hält direkt neben uns.

Plötzlich Blaulicht, Polizei. Oh, Schreck. Bekommen wir jetzt Ärger? Dürfen wir hier vielleicht nicht campen? Wir stehen auf und gehen zu dem Streifenwagen. Die Polizisten fragen uns, ob wir Spanisch sprechen. „Solo un poco", antwortet Anna – definitiv eine Übertreibung, was meine Spanischkenntnisse angeht. Ich stoße kurz nach „Hola" an meine Grenzen. Kein Wunder, dass wir die nächste Frage gar nicht verstehen. Die Polizisten versuchen es noch einmal, aber die Worte sind uns vollkommen unbekannt.

Anna fragt, ob Camping hier nicht erlaubt sei. Die Polizisten schütteln den Kopf. Schließlich sagt einer der beiden: „The lake, beautiful?"

„Yes." Unsere Herzen machen einen gewaltigen Sprung. Die Polizei ist lediglich auf Streife und erkundigt sich, ob bei uns alles okay sei. Sie fragen uns, ob wir ein Telefon haben und ob wir notfalls die zuständigen Autoritäten erreichen können. Wir bejahen, und sie gehen sicher, dass wir die Notfallnummer 911 kennen.

Wir sind vollkommen hin und weg von der Freundlichkeit der Ticos. Nirgendwo sonst haben wir ein solches Maß an Hilfsbereitschaft erlebt. Da ist es wieder – Pura Vida, leben und leben lassen.

Auf der Weiterfahrt über nebelverhangene Bergstraßen geraten wir in unseren ersten Stau in Costa Rica. Eine gefühlte Ewigkeit geht es nur im Schritttempo voran: Die Straße vor uns ist verstopft. Für die Blockade ist allerdings weder das hohe Verkehrsaufkommen noch ein Unfall verantwortlich. Vielmehr treibt ein Farmer seine Rinderherde von einer Weide zur nächsten. Der kürzeste Weg ist entlang der Straße, und so fahren wir im Schritttempo geduldig hinterher.

Dicht im satten Grün des Urwalds verbirgt sich ein beeindruckendes natürliches Wunder. Das intensive Türkis des Rio Celeste ist atemberaubend – und dabei nichts anderes als eine optische Täuschung. Die Färbung entsteht, weil sich Sonnenstrahlen im sauren, mineralhaltigen Wasser bei einem Prozess namens Mie-Streuung brechen. Aber alle Wissenschaft beiseite: Dieser Fluss ist einfach wunderbar anzuschauen.

Nicht weniger intensiv für die Sinne ist ein Besuch im nahen Rincón de la Vieja Nationalpark. Seiner Lage auf dem pazifischen Feuerring verdankt Costa Rica die Bezeichnung als geothermales Wunderland. Brodelnde Schlammpools, dampfende Erdspalten und qualmende Vulkanschlote erzeugen einen beißenden Geruch nach faulen Eiern. In den Bäumen über den heißen Quellen tummeln sich Familien von Klammeraffen, die behände von Ast zu Ast springen.

Üppig: Die Hänge des Orosi-Tals sind überaus fruchtbar. Paradiesischer Hinweis an der Straße nach Drake Bay.

Herrlich: Frühstück mit Sand zwischen den Zehen. Malerisch ist der Strand von Carate (oben rechts).

Deutlich tollpatschiger, dafür umso entschlossener, sind die frisch geschlüpften Schildkröten, die regelmäßig an den Pazifikstränden des Landes aus dem Sand krabbeln und sich möglichst schnell zum Meer durchschlagen. Besonders der Strand von Ostional ist bekannt für seine Arribadas. Das Wort bezeichnet die Massenankünfte der Oliv-Bastardschildkröten zur Eiablage.

Teilweise bis zu 100.000 Weibchen steigen innerhalb weniger Tage aus den Wellen, um ihre Eier am Strand zu vergraben. Sechs Wochen später schlüpfen die Jungtiere in eine Welt voller Gefahren. Streunende Hunde, Krabben, Geier und Möwen haben es an Land auf die schutzlosen Schildkröten abgesehen. Umso mehr erfüllt es uns mit Glück, als wir eines Morgens Hunderte Jungtiere sicher auf ihrer Reise zum Meer begleiten.

Für Liebhaber abenteuerlicher Pfade ist ein Besuch der Osa-Halbinsel im Südwesten des Landes unverzichtbar. Eine altersschwache Autofähre, angetrieben von einem ebenso klapprigen Fischerboot, schifft uns über den Sierpe Fluss. Am anderen Ufer treffen wir auf die majestätischen Ausläufer eines der letzten ursprünglichen Regenwälder des Landes. Während wir über grüne Hügelkämme fahren, genießen wir den Blick in die Weite der Landschaft. Gigantische Urwaldriesen am Wegesrand sind Zeugnisse einer vergangenen Zeit, als noch keine Kühe, sondern Jaguare durch diese einmalige Natur streiften.

Auf unserem Weg zum abgelegenen Dorf Drake Bay fahren wir mehr als 50 Kilometer auf rauem Schotter. Die Zahl der uns entgegenkommenden Fahrzeuge können wir an einer Hand abzählen, da die meisten Besucher bequem per Boot anreisen.

Auf der Osa-Halbinsel finden wir, wonach wir bei jedem unserer Abenteuer suchen: unberührte Natur, holprige Offroad-Pisten und einen unglaublichen Tierreichtum. Wir kreuzen trockene Flussbetten auf dem Weg zu entlegenen Urwaldlodges, beobachten Totenkopfäffchen beim Spiel in den Bäumen und lauschen dem Rauschen des Meeres.

Eine unserer letzten Nächte in Costa Rica verbringen wir auf einem traumhaften Campsite zwischen Dschungel und Meer. In den Mandelbäumen direkt über unseren Köpfen entdecken wir eine Schar der seltenen Roten Aras auf der Suche nach Nahrung. Diese Papageien zählen für uns zu den schönsten Vögeln Costa Ricas. Ihr leuchtend buntes Gefieder hebt sie deutlich vom grünen Laub des Dschungels ab. Oft hören wir sie zuerst, bevor wir sie sehen, da ihr lautes Krächzen weit durch den Dschungel hallt. Die Osa-Halbinsel ist einer der wenigen Orte in Costa Rica, an denen diese farbenprächtigen Vögel noch zu finden sind.

Entspannt schaukeln wir in unserer Hängematte zwischen zwei Palmen und schlürfen das süße Wasser aus einer selbstgepflückten Kokosnuss. Während die Wellen an den Strand branden, versinkt die Sonne golden im Meer. Die Brüllaffen stimmen ihr lautstarkes Abendkonzert an, und die Roten Aras krächzen im Chor. Verträumt beobachten wir, wie die Palmenblätter in der salzigen Meeresbrise wogen und denken uns: Welch ein perfekter Tag in Costa Rica. Pura Vida.

Überblick

Costa Rica liegt auf dem schmalen Isthmus Lateinamerikas. Mit 51.100 Quadratkilometern ist es etwas größer als Niedersachsen. Hier leben knapp fünf Millionen Menschen, was einer Bevölkerungsdichte von 84 Einwohnern pro Quadratkilometer entspricht (Deutschland 233). Der Großteil der Einwohner lebt im Zentraltal um die Hauptstadt San José.

ANREISE
Von Frankfurt fliegen Lufthansa und Condor (mit Zwischenstopp in Santo Domingo) nach San José.

EINREISEBESTIMMUNGEN
Deutsche erhalten bei Einreise eine Aufenthaltsgenehmigung für 90 Tage.

GELD
In Costa Rica wird mit Colones und US-Dollar bezahlt. 1.000 Colones entsprechen ungefähr 1,50 Euro.

BESTE REISEZEIT
Die beste Reisezeit ist die Trockenzeit von Dezember bis April, allerdings kann es in Costa Rica ganzjährig zu starken Regenfällen kommen.

VERKEHRSBESTIMMUNGEN
Die Höchstgeschwindigkeit auf Highways beträgt 120 km/h. Promillegrenze: 0,0. Fahren unter dem Einfluss von Alkohol ist streng verboten. Ein internationaler Führerschein ist ratsam.

VERMIETER
Nomad America 4x4 Rental:
www.nomadamerica.com, viele verschiedene Allradfahrzeuge für 60 bis 150 Dollar pro Tag. Der Autor hat einen Toyota FJ Cruiser gemietet.

ESSEN UND TRINKEN
Definitiv eine der vielen Sodas – kleine Restaurants am Straßenrand – besuchen und ein Casado – Kochbananen, Bohnen, Reis und Hühnchen – probieren.

CAMPINGPLÄTZE
Die Camping Infrastruktur ist kaum ausgebaut, etablierte Campingplätze sind Mangelware. Wildes Camping wird vielerorts geduldet.

LESEN
Riedel-Jahn, Anna, und Jahn, Lucas T.: The Ultimate Camping Guide to Costa Rica, 2020, 166 Seiten, 18,90 Euro, www.ruggedroadtrips.com

Reichardt, Julia; Alsen, Volker; Kiesow, Oliver: Costa Rica, Stefan Loose, 2018, 480 Seiten, ISBN 978-3-7701-7886-5, 23,99 Euro

PERSÖNLICHE TIPPS
Naturliebhaber sollten sich ein zuverlässiges Allradfahrzeug leihen und die Osa-Halbinsel im Südwesten des Landes auf eigene Faust erkunden. Es lohnt sich sehr, direkt am Strand zu campen, während die salzige Meeresbrise um die Nase tanzt und Rote Aras in den Bäumen über den Köpfen krächzen.